

Wirklichkeitsgehalt des Christentums sei, und das philosophische Grundproblem der Quantenphysik ist unbestrittenenmaßen nicht die Kausalität usw., sondern die Kritik an der Wirklichkeitsauffassung der klassischen Physik. H. studiert diese Krise der physikalischen Wirklichkeitsauffassung, um hier vielleicht Hinweise für die Bewältigung des theologischen Wirklichkeitsproblems zu finden. Eine leichte Lösung bietet sich an und wird vielfach übernommen: Mit Berufung auf die Quantenphysik wird in den „Wirklichkeits“-Begriff ein wesentlich subjektives Element hineingenommen, und dann bereitet es keine Schwierigkeiten, auch dem Religiösen eine solche „subjektive Wirklichkeit“ zuzuschreiben. H. untersucht diese Möglichkeit vom Philosophischen und vom Religionsgeschichtlichen her und kommt mit Recht zu dem Ergebnis, daß man so im Grunde nur der harten Frage nach der Wirklichkeit oder Unwirklichkeit Gottes auszuweichen versucht. Aber worin besteht dann die Wirklichkeit etwa des Ostergeschehens, wenn man „die Erfahrungen der Jünger ... legitim auch als Visionen, als Einbildungen bezeichnen kann“? (75). H. versucht die Antwort: „Bei der ‚Wirklichkeit‘ des Ostergeschehens kommt es ... einzig und allein auf die ‚Wirkungen‘ an, die das Geheimnis dieses Geschehens auf die Gläubigen ausübt. Das Heilsgeschehen hat einen existentiellen, nicht objektivierbaren Charakter“ (77). „Heute sollte es keine Frage mehr sein, daß alle im christlichen Glaubensbekenntnis ... gemachten Aussagen über Geburt, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu nur ... ‚Chiffren‘ sind, die auf ‚religiöse Wirklichkeit‘ hinweisen“ (79). Ist das schon eine Antwort, oder ist es nicht eher die ex-

treme Zuspitzung einer Frage, an der auch die katholische Theologie nicht vorübergehen kann?
W. Büchel SJ

FREY, Gerhard: *Die Mathematisierung unserer Welt*. Stuttgart: Kohlhammer 1967. 166 S. (Urban-Bücher. 105.) Kart. 4,80.

Mathematische Methoden haben in zunehmendem Maß auch bei den Wissenschaften Eingang gefunden, die wir nicht im klassischen Sinn zu den experimentellen zählen. Das Bändchen von Gerhard Frey setzt sich mit der Frage, wie weit sich diese Mathematisierung treiben lasse, gründlich auseinander und bietet auch dem, der sich bereits mathematischer Methoden bedient, eine mathematisch-philosophische Grundlegung seiner Arbeit.

Nach eingehenden Überlegungen über Zählen und Messen wendet sich der Verfasser den äußeren und inneren Grenzen der Mathematisierbarkeit zu und kommt dabei zu so interessanten Ergebnissen wie z. B., daß es nicht möglich sei, unsere natürlichen Sprachen vollständig zu mathematisieren. So vorteilhaft eine mathematische Darstellung oft sein kann, so darf man doch nie außer acht lassen, daß damit eine Einengung auf die mathematisierbaren Aspekte des Problems einhergeht. Der Verfasser versäumt es nicht, auf die damit verbundene Gefahr von Mißverständnissen hinzuweisen. Abschließend bricht er noch eine Lanze für eine gründlichere mathematische Schulbildung – wen wundert dies noch nach der Lektüre dieses anspruchsvollen Bändchens? – und für eine frühzeitige Differenzierung der Begabungen. – Erfreulich reichhaltig und gut aufgegliedert ist der Literaturanhang.

K. Schmitt

ZU DIESEM HEFT

HANS MAIER ist o. Professor für Politische Wissenschaften an der Universität München und stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Bildungsrats. In einem der nächsten Hefte wird Johannes B. Metz die Diskussion über die „Politische Theologie“ weiterführen.

BERNHARD HÄRING doziert Moraltheologie an dem der Päpstlichen Lateranuniversität angeschlossenen Moraltheologischen Institut der „Academia Alfonsiana“ in Rom.